

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

132 (9.6.1934) Drittes Blatt

Umschau.

Französische und russische Hoffnungen und Absichten. — Die Nervenzüge Europas

(Durlach, 9. Juni.)

Die Krise dieser Woche in Genf zeigt so recht das Elend Europas wieder auf. Frankreich, das ja noch durchaus auf seiner bisherigen Politik verharrt, Deutschland um jeden Preis in Ohnmacht zu erhalten, weil es nur dann glaubt, ein ruhiges Dasein und ewiges Leben führen zu können, hat sich nicht nur bei den Verhandlungen selbst, sondern auch in der Gesamtlinie seiner Politik weiterhin als größter Hemmschuh des Friedens erwiesen. Nach englischen Blättermeldungen soll nun die bisher eifrig im französischen Heer betriebene kommunistische Propaganda aufgehört haben, seitdem Barthou sich mit dem russischen Außenminister, Litwinow, über das Militär-Bündnis geeinigt hat.

Es ist auch klar, was Rußland will. Zunächst will es Rückhalt in Europa und verbündet sich zu diesem Zweck auch gern mit einem so ausgesprochenen kapitalistischen Staat wie Frankreich, vor allem um seine Kräfte im Fernen Osten konzentrieren zu können. Es will aber ganz sicher noch etwas anderes, wenn es sich nun sogar bereit erklärt, in den bisher von Mostau so sehr verdammten Völkerbund zu gehen. Man hat zwar nun die Propaganda im französischen Heer abgestopft, aber nirgends hörte man etwas davon, daß die bolschewistische Umsicht in Europa, so wie sie für ganz Europa dauernd betrieben und weiter vorbereitet werden, feierlich abgeschworen und die dazu eingesetzte Behörde der sog. Komintern aufgelöst werde. Das müßte aber doch in ihrem eigenen Interesse die übrigen Völkerebundsstaaten verlangen, die dem wehrlosen Deutschland seinerzeit so große Schwierigkeiten machten.

Aber auch in einem Anderen betühren sich die französischen und russischen Absichten. Man hofft offenbar in Frankreich, es könnte beim Anhalten der Weltwirtschaftskrise in Deutschland doch früher oder später innerpolitische Schwierigkeiten geben, und Schweizer Blätter geben sogar das als Grund dafür an, daß Paris der Festsetzung des Saarabstimmungsstermins auf den 13. Januar 1935 plötzliche keine so großen Schwierigkeiten u. Hindernisse mehr bereite. Man glaube, daß beim Anhalten der Weltwirtschaftskrise und innenpolitischer Sorgen Deutschland nach außen hin willfähriger werden könne. Wir brauchen nicht zu sagen, daß solche Spekulationen ganz und gar verfehlt sind. Auch wenn die Wirtschaftsjahre wieder größer würden, würde Deutschland nach außen hin gescheitert bleiben, ja sich desto treuer als Gesamtvolk vor seine Regierung stellen. Hat man denn ganz vergessen, wie sehr sich im November bei der Zustimmung zur deutschen Außenpolitik, das deutsche Volk als geschlossen erwies. Glaubt man denn in Frankreich, daß in Deutschland irgendwelche Gruppen noch einmal auf einen solchen Schwindel hereinfallen würden, wie 1918, wo der Marxismus das alles als Rettung Deutschlands verfolgte, was man ihm versprach und wo uns davon der Versailler Vertrag auferlegt wurde.

Rußlands Rechnung aber ist ähnlich, nur daß sie sich nicht allein auf Deutschland bezieht. Man wird vielleicht für den Augenblick sogar die Politik der Währungsarbeit in Europa unterbrechen, aber zu einer neuen Anwendungssform schreiten, als deren Beginn man das Bündnis mit Frankreich wohl ansehen kann. Die Genfer Krise zeigt ja, wie erfolgreich eine solche Politik schließlich werden könnte. Wie sehr man auf solche Weise die europäischen Verhältnisse in weitere unheilvolle Verwirrungen bringen kann, um dann aus einer Katastrophe schließlich doch den erhofften Nutzen im Sinne der bolschewistischen Ziele ziehen zu können.

Von den drei bösen Erbsenen aus dem Weltkrieg, dem Schandbittat von Versailles, den Reparationen und den internationalen Kriegsschulden sind die letzteren nun wieder aktuell geworden. Das reiche England weigert sich, weitere Zahlungen zu leisten, unter der für Deutschland besonders interessanten Begründung, die Bezahlung der Kriegsschulden sei abhängig von der Handelsbilanz. Damit hat es an und für sich recht, nämlich für den Fall, daß der Außenhandel für ein Land wie das für Deutschland jetzt der Fall ist, allein Devisen hereinzubringen imstande ist. Englands Handelsbilanz allein würde es überhaupt nie zulassen, Schulden zu bezahlen, dafür aber seine Zahlungsbilanz, die weitgehend aktiv ist, weil englisches Kapital in aller Welt arbeitet und ihm die Hilfsmittel der Verbundenheit mit den Kolonien zur Verfügung stehen.

Die Amerikaner haben schon recht, wenn sie dieses Argument, das, so vorgetragen, für England nicht gilt, lächerlich machen und nun feststellen, daß England jetzt in die Reihe der säumigen Schuldner eintritt, während ein so kleines Land wie Finnland nach wie vor seine Zahlungen in voller Höhe leistet. Auch die Entwicklung der Kriegsschuldenfrage, deren gräßlicher Fall ja die französische Zahlungsverweigerung ist, die Zahlungsverweigerung eines Landes, das währenddem immer größere Beträge für seine Rüstungen aufwendet, das nun nicht nur seine Ostgrenze gegen Deutschland, sondern auch seine Nordgrenze gegen Belgien und die ganze Seeküste (angeblich gegen Deutschland), in Wirklichkeit aber gegen England mit einem Ball von modernsten Festungsanlagen verfehlt, zeigt die Verfahrtheit der weltpolitischen und der europäischen Situation.

Man kann sich eigentlich nicht darüber wundern, daß fast allenthalben die Nervosität wächst, so daß man tatächlich von einer europäischen Nervenzüge sprechen

kann. Ist es aber nicht möglich oder denkbar, daß dieser Zustand etwas ähnliches wie ein Fieber ist, in Wirklichkeit schon der Beginn eines Selbstheilungsprozesses, der möglicherweise dem Ende der Krankheit vorausgehen kann? Gerade die Tatsache, daß man sich in allen Staaten des Erntes der Lage immer mehr bewußt wird, daß man namentlich in England, aber auch sonst verschiedentlich schon darüber hinaus von der angeblichen „Unvermeidlichkeit eines Krieges“ spricht, muß auch schließlich, zumal wir doch in Europa wissen, wie in Wirklichkeit ein Krieg aussieht und wie seine

Folgen aussehen werden, zur Anspannung aller Verstandeskraft und aller gesunden Kräfte in den Völkern führen, eine solche Zuspitzung mit allen Mitteln abzubremsten und endlich den Weg zur Umkehr zu finden. Die wenigste Nervosität zeigt ja Deutschland, aber man soll es uns nicht zu schwer machen. Auch Frankreich wird sich mit der Tatsache unserer nationalen Einigung und Geschlossenheit endgültig abzufinden haben. Die Staatsmänner der anderen Staaten, haben ihm dies zu Bewußtsein zu bringen, gelingt dies, dann wäre das Schwerste für Europa überwunden.

Kabinettsitzung über schwebende Fragen

Bessere Verkehrsdisziplin! — Instandhaltung öffentlicher Gebäude. — Betätigung der Beamten in Volksorganisationen.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In einer am Freitag-Vormittag stattgefundenen Sitzung, an der die gesamte badische Regierung und der Stabsleiter der Gauleitung teilnahmen, behandelte Reichsstatthalter Robert Wagner die seit Jahren schlechthin unhaltbare Verkehrsdisziplin. Er nahm scharf Stellung, nicht nur gegen die Autokraterei und die vielfach anzutreffende Auffassung, daß das schwerste Fahrzeug die Landstraße beherrschen dürfe, sondern verwies auch auf die besonderen Gefahren, die daraus erwachsen, daß die Fußgänger glauben, wenig Rücksicht auf den gesteigerten Verkehr nehmen zu müssen. Der Reichsstatthalter ordnete schärfstes Vorgehen der mit der Überwachung der Verkehrsordnung beauftragten Stellen gegen alle Verkehrsünder an, gleichgültig wer sie seien. Er betonte dabei, daß außer einer harten Bestrafung, die besonders in schweren Fällen erfolgen müsse, selbstverständlich das Hauptgewicht auf eine Erziehung aller Straßenbenützer zur Verkehrsdisziplin zu legen sei.

Künftighin wird deshalb in noch stärkerem Maße als bisher auch die Schule zur Verkehrs-erziehung herangezogen werden. Sowohl der Innenminister, als auch der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, werden im Anschluß an die soeben begonnene Verkehrserziehungswoche entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Die Frage der Wiederinstandsetzung und angemessenen Pflege der öffentlichen Plätze und Gärten, sowie der staatlichen und kommunalen Bauten rief eine längere Aussprache hervor. Reichsstatthalter Wagner betonte, daß der nationalsozialistische Staat im Gegensatz zum alten System, das alles verfallen ließ, entschlossen sei, auch diese Schäden wieder gutzumachen. Er nannte verschiedene Beispiele staatlichen Bauten und Parks, die äußerlich noch das Gesicht der Novemberrepublik zeigen und deshalb, so rasch es irgend geht, wiederhergerichtet werden müßten. Weil in der Vergangenheit sozial geübt wurde, seien die dabei zu überwindenden finanziellen Schwierigkeiten allerdings bedeutend.

In erster Linie jedoch, so betonte der Reichsstatthalter, müsse etwas geschehen, nämlich die Haltungssänderung eines Teils der

mit der Verwaltung beauftragten Männer gegenüber den ihnen anvertrauten Bauten.

Um zu verhindern, daß die Instandsetzungskosten ins Riesenhafte wachsen, müsse es zur Selbstverständlichkeit werden, daß die Hausverwalter, wie es zum Teil schon geschehe, selbst Hand anlegen, um kleine Schäden zu beseitigen, bevor sie zu groß werden. Hier müssen nationalsozialistische Gesinnung sich bei den Verantwortlichen zeigen. Minister Schmittneuer schritt in diesem Zusammenhang die Frage der Erhaltung unserer badischen Burgruinen an, soweit sie durch ihre Vergangenheit allgemein deutsche Bedeutung haben. Der privaten Initiative sei hier Raum zur verdienstvollsten Arbeit gegeben.

Staatspolitisch von besonderer Wichtigkeit war die darauf folgende Behandlung der Betätigung von Beamten in den Volksorganisationen. Der Reichsstatthalter erhob die Forderung, es müsse die gesamte Beamtenschaft der Kommunen, des Landes und der Reichsbehörden hinein in die Organisationen, die im Volke wurzeln. Der Beamte des nationalsozialistischen Staates dürfe sich nicht abspalten, er dürfe sich nicht vom Leben entfernen und müsse mitten in den Sorgen und Nöten unseres Volkes bleiben. Wünschenswert sei natürlich in erster Linie die Betätigung — nicht nur die Beitragszahlung — in den politischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung. Wenn dies aber nicht möglich sei, der müsse hinein in die kulturellen Organisationen, die Fachschaften der Reichskulturkammer oder in die sportlichen, oder Volkswohlfahrt-Verbände. Grundgedanke müsse sein, daß jeder Beamte sich irgendwo mitbetätige, dann werde es möglich sein, Erscheinungen bürokratischer Natur vollends zu überwinden. Ministerpräsident Köhler schloß sich dem vollinhaltlich an unter Herausstellung der durch eine solche Betätigung der Beamten beweisbare Erziehung zur Volksgemeinschaft.

Die weiteren Besprechungen erstreckten sich auf die übermäßige Sammeltätigkeit, der entgegenzugesetzt werden soll, und auf die der Viehwirtschaft durch die Futtermittelknappheit drohenden Gefahren. Gegen 13 Uhr konnte der Reichsstatthalter die Sitzung schließen.

Feierliche Uebergabe des ersten Theaterzuges Deutschlands

Bad. Gaggenau, 8. Juni. Gegen 4 Uhr am Freitag nachmittag strömten aus der Halle der Daimler-Benz-Werke Tausende von Arbeitern in ihrer Arbeitskleidung auf den Fabrikhof. Der Schichtwechsel wird zu einer Feierstunde, die wohl immer in der Geschichte der Daimler-Benz-Werke einen ersten Platz einnehmen wird: der erste Theaterzug von Deutschland des Feierabendwertes „Kraft durch Freude“ wird dem Gau Baden in Anwesenheit des Führers der Arbeitsfront für Süddeutschland, Fritz Plattner, übergeben. Punkt 4 Uhr betritt das Direktorium mit dem Führer des Betriebes, Direktor von Jungensfeld an der Spitze den Fabrikhof, wo inzwischen der Theaterzug, bestehend aus zwei Omnibussen modernster Konstruktionsart und einem kombinierten Gepäck- und Kofferbüro aufgestellt worden war. Die gesamte Belegschaft hatte sich verlammt und begrüßte mit Heilrufen den Arbeiterführer Fritz Plattner. Die NSDAP-Kapelle spielte einige Märsche, dann nahm Direktor von Jungensfeld das Wort und wies auf die sozialistische Tat, die aus Opfern der Betriebsfamilie des Wertes Gaggenau für das Feierabendwerk geschaffen wurde, hin, der 1. Theaterzug Deutschlands, der in den Besitz der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übergeht. Er ist das Geschenk der Daimler-Benz-Werke und seiner Belegschaft. Es repräsentiert einen Wert von 82 700 RM., wovon die Firma ein Drittel trägt. Jeder Arbeiter und jeder Angestellte hat sein Opfer für dieses Werk geleistet. Das es in die Tat umgesetzt werden konnte, ist einerseits zu verdanken der Anregung des Arbeiterführers Fritz Plattner, andererseits dem großen Opfermann der großen Daimler-Benz-Familie und der Tatkraft der Firma selbst. Fritz Plattner anerkannte dieses Werk als Sozialismus durch die Tat und brachte auf den Führer ein dreifaches Siegel aus, in das die tausendköpfige Belegschaft begeistert einstimmte. Das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied beendeten die feierliche Uebergabe. Der Theaterzug trat sodann die Fahrt nach Karlsruhe an, an der 80 Mann der Belegschaft teilnahmen. Vor der Abfahrt teilte Fritz Plattner noch mit, daß die erste Fahrt des Theaterzuges zu einer Aufführung in Gaggenau durch „Kraft durch Freude“ erfolgt.

Platz zahlreiche Ehrengäste ein. Wir bemerkten u. a. den Innenminister Pflaumer und den Presseschef der Staatsregierung, Landespropagandaleiter Moraller, den Oberbürgermeister Jäger, ferner die Führung der Arbeitsfront, der NSDAP, und des FAD. Unter Böllerschüssen erfolgte um 18 1/2 Uhr die Anfuhr des von Gaggenau kommenden ersten Theaterzuges, der durch Abordnungen der Karlsruher Betriebe an der Unterführung beim Hauptbahnhof in der Etlingerstraße feierlich eingeholt worden war. Die Kundgebung, die sich zu einem erhebenden Fest der Volks- und Betriebsgemeinschaft gestaltete, wurde mit der Flaggenparade eingeleitet. Dann sang der Chor worauf der Betriebsobmann der Gaggenauer Belegschaft der Daimler-Benz-Werke, Fg. Machowst, dem Führer der Arbeitsfront Südwest in freudig bewegten Worten die Besitzurkunde des Theaterzuges überreichte.

Arbeiterführer Fritz Plattner umriß die Ziele der Arbeitsfront und des Feierabendwertes „Kraft durch Freude“, um anschließend das Werk der deutschen Volksgemeinschaft und die soziale Tat zu rühmen, die von Direktion und Belegschaft der Daimler-Benz-Werke Gaggenau vollbracht wurde. 3500 Mann haben 14 Stunden Freizeit gearbeitet, um dieses Werk zu schaffen (lebhafter Beifall). Der Theaterzug soll abwechselnd von den Theatern unseres Landes hinausfahren in alle Gebenden Badens; denn das ganze Volk soll teilhaben an den Gütern unserer Kultur und sich an Kunst und Theater erholen. Die Ansprache schloß mit herzlichen Dankworten an Belegschaft und Betriebsführung und mit dem Bekenntnis, daß der deutsche Arbeiter treu zum großen Führer Adolf Hitler steht.

Für den am Erscheinen leider verhinderten Reichsstatthalter sprach Innenminister Pflaumer. Er stellte mit Stolz und Freude fest, daß in keinem Land der Erde der Arbeiter so geachtet und geehrt werde als in Deutschland und daß die deutsche Arbeiterschaft wohl nahezu 100 %ig sich in die deutsche Volksgemeinschaft eingegliedert hat. Der Minister versicherte die Belegschaft und die Direktion des Wertes und der Anerkennung des Reichsstatthalters und der gesamten badischen Regierung und schloß mit einem Siegel-Heil auf unseren großen Führer Adolf Hitler, das begeisterten Widerhall fand. Man sang die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes und begab sich dann nach dem Einholen der Flagge im feierlichen Zuge zum Staatstheater. Um 20 1/2 Uhr fand zu Ehren der Belegschaft der Daimler-Benz-Werke ein Festakt im Colosseum statt.

Feierliche Einholung und Uebergabe des ersten Theaterzuges in Karlsruhe

Bad. Karlsruhe, 8. Juni. Auf dem Adolf-Hitler-Platz versammelte sich am Freitag nachmittag eine große Menschenmenge hinter der Absperzungstette des FAD. Man wollte Zeuge sein eines Ereignisses, wie es in der Geschichte der Arbeiterbewegung und des deutschen Volkes überhaupt einzig dasteht. Innerhalb des Biercks zogen die Betriebsbelegschaften mit NSDAP-Fahnen auf. Neben der Kapelle des freiwilligen Arbeitsdienstes, die ein Plaglonzert gab, stellte sich der Chor des Badischen Staatstheaters auf. Nach 18 Uhr fanden sich auf dem

Nehmt keine Kornähren in den Mund!

Bad. Auf den Getreideähren steht im Sommer ein kleiner Pilz. Er ist der Erreger der lebensgefährlichen Strahlenpilzkrankheit im Gaumen oder im Verdauungskanal. Es bildet sich eine harte Geschwulst bei der Krankheit, der dann ein Gewebzerfall folgt, wenn nicht der Arzt beiseiten eingreifen kann. Es mühten schon viele die kleine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. Also nochmals: Nehmt keine Kornähren in den Mund!

## Richard Strauß und sein Werk

Zum 70. Geburtstag des Komponisten am 11. Juni

Richard Strauß wurde am 11. Juni 1864 in München geboren. Sein Vater war königlicher Kammermusiker und durch ihn erhielt der junge Strauß auch seinen ersten musikalischen Unterricht. Selten war einem Menschen durch sein frühzeitig jutage tretendes Talent die Laufbahn so klar vorgezeichnet, wie Richard Strauß. In sehr frühem Alter begann er bereits zu komponieren, noch während seiner



Gymnasialzeit kamen verschiedene Jugendwerke, die sich vor allem durch erkrankliche technische Reife auszeichneten, zur öffentlichen Aufführung. Außerordentlich bedeutend für seine Entwicklung war die freundschaftliche Förderung, die ihm Hans von Bülow angedeihen ließ. Hans von Bülow war es auch, dem Strauß sein erstes Engagement als Hofkapellmeister nach Weimaring dankte. Strauß war damals 21 Jahre alt und galt als der jüngste deutsche Hofkapellmeister. Im Jahre 1889 ging Strauß als dritter Kapellmeister an die Münchener Hofoper und komponierte drei Jahre später, als Dirigent der Weimarer Hofoper seine erste Oper „Gudrun“. Die Trägerin der Hauptrolle dieser Oper, die Sängerin Paulina Ullrich, führte er später als Gastin heim. Nach einem abermaligen Intermezzo in München ging Strauß auf den begehrteten Posten eines ersten Generalmusikdirektors an die Hofoper nach Berlin. Nach dem Kriege ging er nur noch ein einziges Mal eine feste Bindung ein: als erster Dirigent an die Wiener Staatsoper. Seitdem hat er nur noch als Gastdirigent gewirkt. Seinen ständigen Aufenthalt nahm er seit 1924 in Wien.

Richard Strauß' Werk ist ohne Vizis Pionierarbeit auf dem Gebiete der Programmmusik gar nicht zu denken. Allerdings hat Strauß die symphonische Form Vizis unerhörte Breite und neuhöfischer ausgestaltet. Strauß überwand schließlich alle Einflüsse und schuf sich seinen eigenen, charakteristischen Stil, der am reinsten in seinen symphonischen Dichtungen zum Ausdruck kommt. Von diesen sind am bekanntesten geworden „Don Juan“, „Eulenpiegel“ und „Zarathustra“. In diesen Dichtungen hat Strauß etwas ganz Neues geschaffen.

Trotzdem war es aber Strauß, der Opernkompontist, der am schnellsten berühmt wurde, berühmt wie vielleicht kein anderer musikalischer Zeitgenosse. Es war ein unerhörter Triumphzug von der „Salome“ an, der die glanzvolle „Elektra“ folgte, über den „Ritter und Edelmann“ und die „Ariadne auf Naxos“ bis zur Pantomime der „Josephslegende“, mit der Strauß' Vorkriegsschaffen abschließt. Nach dem Kriege folgten vielleicht die reifsten, aber auch schwersten Werke Strauß': „Die Frau ohne Schatten“, die „Ägyptische Helena“ und zuletzt „Arabella“. Daß die beiden erstgenannten Opern nicht so populär wie die früheren werden konnten, wird ohne weiteres klar, wenn man einen Blick in ihre unerhörte schwierigen und komplizierten Partituren getan hat. Auch für das beste Orchester sind monatelange Proben erforderlich, um diese höchsten Triumphe Strauß'cher Instrumentierungskunst vollendet wiederzugeben.

Strauß bedeutet einen letzten Gipfelpunkt der deutschen symphonischen Orchesterkunst, es gab und gibt über ihn hinaus keine Steigerung mehr in dieser Linie. Er hat aus diesem Grunde auch eigentlich keine Schüler gehabt; die nach ihm kamen, bewegen sich zum Teil auf gänzlich anderen Bahnen.

Man kann schließlich Strauß in seiner unendlichen Vielfältigkeit nicht gerecht werden, wenn man nicht seine unzähligen Liedkompositionen kennt. Strauß hat zum Teil eine ganz neue Liedform geschaffen und er war auch einer der ersten, die moderne soziale Lyrik wirksam vertonten.

## Reichsminister Göring kommt zum Forzheimer Kavalleriefest

bl. Forzheim, 8. Juni. Wie wir zuverlässig hören, steht nunmehr fest, daß von den Ehrengästen, die zum ersten Badischen Kavallerietag in Forzheim eingeladen wurden, der preussische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Hermann Göring, kommen wird. Minister Göring, der am Samstagabend in Stuttgart zu einer Großkundgebung der Luftfahrtbewegung tritt, wird voraussichtlich am Sonntag nachmittag auf dem großen Reit- und Springturnier des Kavallerietages erscheinen. Ob Vizelanzier von Papen und Reichswehrminister General von Blomberg erscheinen, ist noch nicht bekannt. Die Turniergeäste, die bis jetzt in Forzheim eingetroffen sind, sind voll des Lobes über den Turnierplatz im Guttingertal. Die Turnierleitung des Reichsverbandes für Reiterei und Prüfung deutschen Warmblutes ist der Auffassung, daß sich dieser Platz ohne weiteres zu einem ständigen Ort für Turnierveranstaltungen entwickeln wird, wenn er erst einmal außerhalb Forzheims richtig bekannt ist. Die Vorteile der sachmännischen Anlage wurde von allen Sachverständigen bestätigt. Ebenfalls hat der gastfreundliche Empfang der Reitergäste in ihren Forzheimer Quartieren alle Anerkennung gefunden. Das Reit- und Springturnier hat am Freitag nachmittag mit den ersten leichteren und mittleren Prüfungen begonnen. In den Vorprüfungen wurden bereits ungefähr hundert Pferde geprüft.

## Generalfeldmarschall von Madelen in Forzheim eingetroffen

bl. Forzheim, 8. Juni. Am Freitagabend gegen 6 Uhr ist Generalfeldmarschall von Madelen in Forzheim eingetroffen. Seine Anwesenheit war geheim gehalten worden. Der Heerführer des Weltkrieges stieg im Hotel Sautter ab, vor dem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, der die Ankunft Madelens bekannt geworden war. Sie begrüßte den greisen Heerführer mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Sein Aufenthalt ist während des Forzheimer Aufenthalts ein früherer Referatschef der Totenopferhelfer, Fabrikant Kap. Begrüßungsworte an den hohen Besuch richtete der Präsident des Bad. Kavallerieverbandes, General von Holzling-Berthold. Vor dem Hotel ist eine Ehrenwache der Totenopferhelfer aufgestellt; sie besteht aus einem Dienerhelfer, einem Pöfener und einem Rottenower Husaren. Generalfeldmarschall von Madelen wird in seinem Kraftwagen von einem Lenker gefahren, der ihn auch während des Weltkrieges vom April 1915-1918 auf allen seinen Feldzügen begleitete. Er heißt Hermann Sprenger und ist in Höfen an der Enz (bei Neuenbürg) beheimatet.

## Zur Trauerfeier in Buggingen am 11. Juni

Der Evangelische Landesbischof hat angeordnet, daß anlässlich der Trauerfeier für die bei dem Bergwerksunglück ums Leben gekommenen Bergleute, die am Montag, den 11. Juni 1934 in Buggingen stattfindet, zu dieser Zeit in allen evangelischen Gemeinden Badens ein Trauergeläute in 3 Absätzen stattfindet. Kirchen und Pfarrhäuser zeigen am 11. Juni Trauerbeflaggung. Am Sonntag, 10. Juni, wird in Predigt und Gebet der Toten und ihrer Hinterbliebenen in geeigneter Weise gedacht.

## Zugverbindungen zur Gedächtnisfeier in Buggingen.

bl. Karlsruhe, 8. Juni. Aus Anlaß der Trauerfeierlichkeiten zum Gedächtnis der Bugginger Arbeitssopfer am Montag, den 11. Juni 1934, um 11 Uhr, halten die Züge D 192 Karlsruhe ab 8.00 Uhr, Freiburg ab 9.49 Uhr, D 2 Karlsruhe ab 8.08 Uhr, Freiburg ab 10.00 Uhr und E 297 Bad. Bahnhof ab 12.35 Uhr in Buggingen. D 192 Buggingen an 10.08 Uhr und D 2 Buggingen an 10.18 Uhr. E 297 Buggingen ab 13.07 Uhr.

## Internationale Eisenbahntreffen in Baden-Baden

Baden-Baden, 8. Juni. Im Laufe der Tagung des Internationalen Eisenbahnverbandes fand eine Abendveranstaltung statt, bei der der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Doppmüller die Vertreter der Eisenbahnen der Länder Belgien, Spanien, Frankreich, England, Ungarn, Holland, Italien, Japan, Litauen, Norwegen, Polen, Schweden, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und der Schweiz begrüßen konnte. Er würdigte die vielfältige Kleinarbeit, die in den Unterausschüssen geleistet wurde, um die verschiedenen Interessen der einzelnen Eisenbahnverwaltungen miteinander auszugleichen. Er betonte dabei, wie wichtig es sei, Deutschland kennenzulernen, auf dessen Boden die Zusammenarbeit der verschiedenen Länder und der verschiedenen Jahrsrichtungen in besonderer wertvoller Weise gefördert werden. In herzlichen Worten dankte der Sprecher der ausländischen Gäste, der Präsident des Internationalen Eisenbahnverbandes, M. Ange, für die aufmerksame Gastfreundschaft des deutschen Volkes, der Deutschen Reichsbahn und der Stadt Baden-Baden.

## Baden

bl. Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 34) enthält eine Verordnung des Staatsministeriums über eine Änderung der Umzugskostenverordnung und eine solche des Finanz- und Wirtschaftsministeriums zum Vollzug des § 76 Abs. 1, Satz 2 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1933 zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechtes. Ferner wird der Wortlaut des Vermögensverwaltungsgesetzes der evangelischen Kirche veröffentlicht.

bl. Mannheim, 7. Juni. (Abschiedsfeier für die Schachmeister.) In den Räumen der Harmonie fand am Donnerstagabend als Abschied der Mannheimer Schachspieler zu Ehren der Schachmeister Dr. Affelin und Bogoljubow in Anwesenheit zahlreicher Schachfreunde und Ehrengäste ein Abschiedsabend statt.

Heidelberg, 8. Juni. (Korps Gueßphalia aufgelöst.) Mit dem 5. Juni hat sich, wie die Pressestelle der Heidelberger Studentenschaft mitteilt, das Korps Gueßphalia in Heidelberg suspendiert. Damit ist innerhalb der letzten acht Tage bereits das zweite Korps in Heidelberg aufgelöst.

Heidelberg, 8. Juni. (Sein Haus in Brand gesetzt.) Der Chemiker Reis steckte am Freitag vormittag seine in der Erwin-Rohse-Straße im Stadtteil Neuenheim gelegene Villa in Brand, nachdem er die in das Haus eindringende Feuerwehr und Polizei beschossen hatte. Man fand seine Leiche auf dem völlig verkokten Bett. Die Möbel von Dr. Reis sollten am Freitag zwangsweise gepfändelt werden.

Nettighheim b. Wiesloch, 8. Juni. (Töblicher Unfall.) Der bald 70jährige Landwirt Leander Kamul wurde von zwei auf einem Rade fahenden Jungen angefahren und zu Boden geworfen. In seine Wohnung verbracht, ist der alte Mann am anderen Tage gestorben.

Delsbühl, A. Rehl, 8. Juni. (Pferdekrankheit.) Unter den Pferdebeständen der hiesigen Gemeinde tritt die ansteckende Pferdekrankheit wieder auf. Ein Landwirt hat innerhalb weniger Monate schon sein drittes Pferd verloren.

Oberbühlertal, 8. Juni. (Ueberfahren.) Am Donnerstag verunglückte der ledige Erdarbeiter Bernhard Köhler von Büchelbach am Bau der neuen Straße am Mummelsee tödlich. Beim Aufspringen auf ein mit Steinen beladenes langsam angeziehendes Lastauto fiel er vom Trittbret und stürzte zu Boden. Im nächsten Augenblick gingen ihm die Räder des schwer beladenen Wagens über Unterleib und Obersehenkel. Köhler wurde zu Tode gequetscht.

Oberkirch, 8. Juni. (Verunglückt.) Beim Ausräumen der Kisten der Metzgerei Ferdinand Schindler von der Leiter. Es wurde ein Rippenbruch und Verletzungen der Lunge festgestellt.

Freiburg, 8. Juni. (Münsterbauverein.) Der Freiburger Münsterbauverein legt nunmehr seinen Jahresbericht für 1933 vor, der mit einem ungeheuren Aufwand von 17.974 RM. abschließt. Dieser Betrag wurde gedeckt durch eingegangene Lotteriegelder, Reichs- und Landeszuschüssen in Höhe von 19.563 RM.

Furtwangen, 8. Juni. (Wom Tode ereilt.) Auf einer Wanderung durch den südlichen Schwarzwald wurde der 24jährige Zeichner Fritz Ulich aus Berlin vom Tode er-

em. Ulich ist seit sechs Jahren Mitglied der NSDAP. Er war bei der Gauleitung Berlin beschäftigt.

Niederösterreich, 8. Juni. (Wom Auto angefahren.) Die Ehefrau Emma Scheuring wurde von einem Auto angefahren und mit ihrem Fahrrad eine kurze Strecke mitgeschleift. Die Frau wurde sehr schwer verletzt und bewußtlos vom Blase getragen.

Ludwigshafen (Baden), 8. Juni. (Auto stürzt Abhang hinab.) Der Wagen eines Holzhändlers, der beim Holztauf vor einem über den Weg liegenden Stamm umdrehen wollte, kam ins Rutschen und überfiel sich mehrmals einen über 30 Meter hohen steilen Abhang hinab. Dem Holzhändler gelang es noch aus dem Wagen herauszuspringen. Er blieb bewußtlos liegen, hat aber außer starken Schürfwunden keine schwereren Verletzungen erlitten.

Bom Bodensee, 8. Juni. (Fernstraße.) Im südöstlichen Grenzgebiet Badens am Bodenseegebiet wird ein wichtiger Straßenzug in West-Nord-Richtung vom Hochrhein bei Baldsbühl her und vom Kanton Schaffhausen (Zufahrt von Jürich) her quer durch den Hegau und die See-Ecke des Untersees und des Heberlinger Sees, der dem internationalen Fernverkehr dient, als Reichsstraße übernommen und ausgebaut. Es handelt sich um das 35 Kilometer lange Stück Bietingen (Schweizer Grenze)-Singen-Karlsruhe-Göttingen-Stahringen-Ludwigshafen-Bodensee, das im Gesamtverkehr Hochrhein, Südschwarzwald und Schweiz hinüber einesteils nach Konstanz und andernteils nach dem Schwäbischen Oberland, nach dem Allgäu und zum Donautal eine führende Rolle spielt. Am Westteil sind bereits Ausbauten des Straßenstücks im Gang. Das Mittelstück befindet sich bereits in modernem Zustand, das Oststück bedarf ebenfalls noch erheblicher Ausbauten. Die Straße ist als Wettbewerbsumlage für die südliche Schweizerische Straße am Rhein-Untersee von grundlegender Bedeutung. Die Uebernahme als Reichsstraße soll rückwirkend vom 1. April 1934 an gelten.

Friedrichshafen, 8. Juni. (Bodenseefischerei im April.) Im Bodensee- und Rheingebiet sind im April von deutschen Fischern insgesamt 19.700 Kilo Fische im Wert von 17.100 RM. an Land gebracht worden gegen 10.100 Kilo um 8000 RM. im März.

Friedrichshafen, 8. Juni. (Wu's Liebesnummer.) Nachmittags hat sich in den Seeanlagen ein junger Mann erschossen. Es dürfte sich um eine Liebesaffäre handeln.

## Vom Finden und vom Finderlohn

bl. Vor kurzem ging durch die Tagespresse der Bericht über eine Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht, in der ein Kraftwagenführer wegen Fundunterschlagung unter Anklage stand. Die Witzeblattpresse des zeitlichen Profiteurs, der überall etwas vergißt und liegen läßt, wird weit in den Schatten gestellt von der reichen Fabrikantengattin, die im Jahre 1931 einen Juwelenkoffer von ungeheurer Werte in der Autodraht des Angeklagten hatte liegen lassen. Diamanten und Saphire, Brillanten und Rubine, Perlenkollern und Armreife, Gold und Platin glänzten vor den Augen des Mannes, als er den von der Dame vergessenen Handkoffer öffnete. Der Inhalt dieses gleichenden Schmuckes hatte er nicht widersehen können: er unterschlug den kostbaren Fund. Als sich nach der Verurteilung des Urteils, das auf sechs Monate Gefängnis lautete, der Zuhörer Raum leerte, konnte man immer wieder die Bemerkung hören: „Hätte doch der Dummkopf lieber den Fund zurückgegeben und seine 10 % Finderlohn eingestrichelt.“ Diese Meinung, der Finder habe einen Anspruch auf den Finderlohn von 10 % ist zwar sehr verbreitet — aber falsch! Diese Bekehrung erteilte auch der Beamte des Justizbüros einem Studenten, der eine gesunde Handtasche abgeliefert hatte. „Der gefällige Finderlohn“, so erklärte er dem Finder, „beträgt 5 % bei Gegenständen im Werte bis zu 300 RM., von dem Mehrwert sogar nur 1 %. Diese Handtasche dürfte mit dem darin befindlichen Geld etwa 400 RM. wert sein. Sie hätten also einen Anspruch von 5 % auf 300 RM., also 15 RM. und 1 % von dem 100 RM.-Mehrwert, im ganzen also einen Finderlohn von 16 RM.“ Der so unterrichtete Student, der während der letzten 30 Tage des Monats vollständig „abgetrannt“ zu sein pflegte, war tief enttäuscht, wurde aber von dem Beamten damit getröstet, daß er nach Ablauf eines Jahres das Eigentum an der Tasche erwerben würde, falls sich die Eigentümerin nicht melden sollte. Außerdem habe er doch das Bewußtsein, als ehrlicher und aufständiger Mensch gehandelt und sich nicht der Fundunterschlagung schuldig gemacht zu haben. Der „glückliche Finder“ wurde verlegen. Schließlich berichtete er dem Beamten, daß er sich vor etwa zwei Jahren dieser Straftat schuldig gemacht habe. Als er einen Geldbeutel mit 2 RM. Inhalt auf der Straße fand, sei er zu bequem gewesen, der Polizei Anzeige zu erstatten und habe die Geldbörse behalten. Er werde aber morgen noch einmal vorprechen und ... Der Beamte lächelte. „Behalten Sie nur ruhig die „unterschlagene“ Börse. Bei einem Kleinfund im Werte bis zu 3 RM. braucht niemand anders zu handeln, als Sie es getan haben. Es bedarf keiner Anzeige bei der Polizei, sondern nur an den Verlierer. Da dieser Ihnen nicht bekannt ist, haben Sie nach Ablauf eines Jahres das Eigentum an Geldbeutel und Inhalt erworben.“ „Dah ich noch etwas fragen“ — „Bitte, Sie sehen ja, der Andrang von Verlierern und Findern ist so stark, daß weit und breit keine Menschenseele zu erblicken ist.“ — „Ein Freund von mir hatte vor einiger Zeit in einem Wartesaal eines Bahnhofs eine Brieftasche mit mehreren Tausend Mark Inhalt gefunden. Er kletterte die Brieftasche bei dem Stationsvorsteher ab und freute sich schon richtig auf den Finderlohn. Er hat aber keinen Pfennig Finderlohn empfangen und das Eigentum an der Brieftasche nach einem Jahr auch nicht erworben. Woher kommt das?“ — „Ganz einfach. In diesem Falle handelt es sich um einen sogenannten „öffentlichen Fund“. Wenn in den Geschäftsräumen einer Behörde — z. B. Post — oder in den Beförderungsmitteln einer Behörde, in einer öffentlichen Verkehrsanstalt — z. B. Eisenbahn — etwas gefunden wird, so gelten dafür besondere Vorschriften. Der Finder, der keinen Anspruch auf Finderlohn hat, muß den Fund unverzüglich bei der betreffenden Behörde abliefern. Wenn sich kein Eigentümer meldet, so können die Sachen öffentlich versteigert werden. Nach drei Jahren fällt der Erlös nicht etwa dem Finder, sondern der Behörde oder Verkehrsanstalt zu.“

## Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt“ dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.